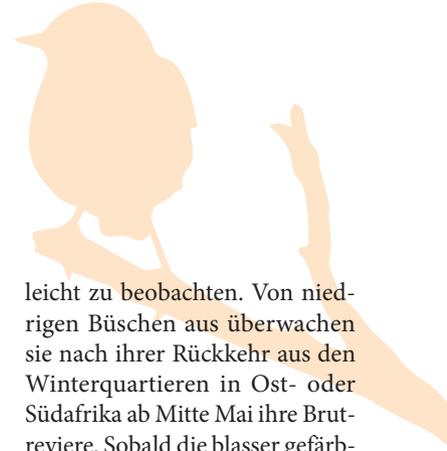


Dynamische Vogelwelt der Almen



Neuntöter brüten nach ca. 5000 km weitem Vogelzug gerne auf mit Einzelbüschen bestandenen Almen.

Foto: Josef Limberger

Text: Hans Uhl, Ornithologe und Naturvermittler, Schlierbach

Wer jetzt im Frühjahr Almen im Nationalpark Kalkalpen besucht, findet nicht nur reizvolle, sonnendurchflutete Landschaften und Blumenwiesen. Diese 21 inselartigen Lichtungen im großen Waldmeer bieten einigen besonderen Vogelarten letzte Rückzugsräume, die in vom Menschen übernutzten Talräumen zunehmend verloren gehen. Wie lange wir uns an diesen gefiederten Almsängern erfreuen können, hängt davon ab, in welcher Größe die Almbauern diese offenen Weideflächen durch naturnahe Bewirtschaftung erhalten, aber auch von den ablaufenden Klimaveränderungen.

Einer der auffälligsten heimischen Almvögel ist der Neuntöter. Die farbenfrohen Männchen sind unverwechselbar und phasenweise

leicht zu beobachten. Von niedrigen Büschen aus überwachen sie nach ihrer Rückkehr aus den Winterquartieren in Ost- oder Südafrika ab Mitte Mai ihre Brutreviere. Sobald die blasser gefärbten Weibchen auf ihren Nestern brüten, ändern die Männchen ihr Verhalten und verstecken sich gerne, wenn Störenfriede auftauchen. Nester werden bevorzugt in dichten Dornenbüschen wie Hagebutte oder Weißdorn angelegt. Im Juli, wenn die Jungvögel mit lauten Bettelrufen nach immer mehr Käfern, Heuschrecken oder Hummeln zetern bzw. die Eltern ständig nach Beutetieren jagen, verraten sie ihre Anwesenheit am auffälligsten.

Ihren nicht sonderlich positiven Artnamen haben Neuntöter einem besonderen Verhalten zu verdanken. An sonnigen Tagen, wenn ihre Nahrung im Überfluss vorhanden ist, erbeuten sie mehr Insekten, als sie fressen können und legen Depots an, indem sie die Beute auf Dornen oder in Astgabeln spießen. Eine notwendige Nahrungsquelle für kühle Regentage. Übereifrigen Neuntöttern wurde nachgewiesen, dass sie versehentlich auch Radiergummis und andere nicht fressbare Dinge aufspießen! Acht Brutpaare dieser europaweit geschützten Art leben alleine auf der Anlaufalm.

Auch der Baumpieper zählt zu jenen Vogelarten, denen es in den Tälern schlecht, auf den Almen hingegen gut geht. Die zunehmend intensive Landwirtschaft in den Niederungen hat diesen ehemals weit verbreiteten Bodenbrüter stark zurück gedrängt. Während der Baumpieper im gesamten Alpenvorland zwischen Vöcklabruck und Steyr praktisch ausgestorben ist, kann ein Wan-



Dörflmoaralm, – naturnahe Almen bieten seltenen Vogelarten günstige Lebensräume. Foto: Schröck

derer auf vielen Almen im Frühjahr seinen Balzgesang erleben. Er beginnt sein munteres, abwechslungsreiches Lied auf Baumspitzen sitzend vorzutragen, startet mit hängenden Beinen seinen Singflug hoch durch die Luft, um an einem anderen Aussichtspunkt landend zu zeigen: „Das ist mein Revier!“

Ähnliches gilt für die auffällige „Amsel der Berge“ - die Ringdrossel. Diesen noch vor Jahrzehnten in vielen höheren Lagen des Mühlviertels häufigen Singvogel sucht man dort mittlerweile vergeblich. In lichten Wäldern und auf Almen der Kalkalpen ist es hingegen ein gewohntes Bild, wenn die attraktiven Ringdrosseln auf Regenwurmjagd den Wiesenboden absuchen oder mit harten „tak-tak-tak“-Rufen ihre Artgenossen warnen. Sie haben, anders als die Baumpieper, keine Territorien mit festen Grenzen, sondern brüten gelegentlich in enger Nachbarschaft zu ihren Verwandten. Regionale Rückgänge der Ringdrossel können mit Klimaveränderungen zusammen hängen. In der Schweiz legen erste Forschungen den Schluss nahe, dass diese Vogelart weite Teile ihres Verbreitungsgebietes in den Alpen verlieren wird, weil die passenden Lebensräume klimabedingt schrumpfen. Mit diesem, vom Menschen ge-

prägten Schicksal, ist die Ringdrossel nicht alleine. Auch beim Bergpieper fällt auf, wie er niedrige Almen verlässt und sich zunehmend in höchste Lagen der alpinen Matten zurückzieht. Letzte kleine Brutvorkommen im Nationalpark z. B. auf der Ebenforstalm oder auf den Wiesen des Rotgsoll könnten in Kürze Geschichte sein. Ähnlich lässt sich im Wurzeralmgebiet beobachten, wie der früher hier charakteristische Bergpieper plötzlich zur Rarität wird. Offensichtlich gibt es klimatische Einflussfaktoren, die auch diesem Bodenbrüter zusetzen. Sowohl die Daten zum neuen Brutvogelatlas Oberösterreichs als auch aktuelle Untersuchungen im tschechischen Riesengebirge lassen daran keinen Zweifel: Der Klimawandel hat auch in Mitteleuropa längst konkrete Folgen auf die heimische Vogelwelt! Die vorausgesagte Schrumpfung des Lebensraumes für Hochgebirgsarten hat begonnen.

Andere Arten könnten kurzfristig von den neuen Entwicklungen profitieren, z. B. das Braunkehlchen. Zur Überraschung der Vogelkundler versucht es derzeit sich die Almen neu zu erobern, während ehemals gute Vorkommen in der Gemeinde Molln, in der Gleinkerau oder im Oberen Kremstal erloschen sind, ebenso wie im gesamten Alpenvorland.



Ringdrossel: ein hübscher, selten werdender Regenwurmjäger.



Von den Spechten ist der Grauspecht, der zu den Erdspechten zählt, ein häufiger Almbesucher.

Fotos (3): Pühringer



Baumpieper sind im Alpenvorland fast ausgestorben, auf Almen aber noch häufig anzutreffen.



Klimaerwärmung drängt den Bergpieper in immer höhere Lagen zurück.

Foto: Pühringer



Das Braunkehlchen versucht die Almwiesen neu zu erobern.

Foto: M. Dvorak



Der Stieglitz profitiert vom reichen Samenangebot der Almen.

Foto: Pühringer

Hier hat die flächendeckende Vorverlegung der Wiesenmahd, verbunden mit intensiver Düngung, Fettwiesenlandschaften entstehen lassen, mit denen das Braunkehlchen einfach „nicht mit kann“. Zu viele Bodennester gingen Jahr für Jahr verloren, zu gering ist das Angebot an Nahrungstieren in diesen „grünen Wüsten“ geworden.

Anders auf den Almen: Immer öfter singen nun einzelne Braunkehlchen-Männchen, z. B. auf Anlauf-, Ebenforst- oder Wurzeralm. Hier ist die Dichte an Weidetieren so gering, dass weniger genutzte Weideareale sich als Brutplätze eignen. Wärmere Winter führen auf den Almen tendenziell zu früherem Vegetationsbeginn. Verbunden damit könnte neuerdings jahreszeitlich besser passendes Nahrungsangebot zur Ankunftszeit der Braunkehlchen im Mai entstehen. Was wiederum die „Neusiedler“ innerhalb der Population zu neuen Brutversuchen in diesen ungewohnten, hoch gelegenen Lebensräumen veranlassen dürfte. Vielleicht zeigt sich dieser in ganz Oberösterreich akut vom Aussterben

bedrohte Wiesenbrüter ja ähnlich anpassungsfähig wie der Neuntöter.

Natürlich sind Almen auch günstige Lebensräume für häufigere Vögel, z. B. Grauspecht, Goldammer, Misteldrossel oder Stieglitz. Letzterer wurde von BirdLife Österreich zum „Vogel des Jahres 2016“ gekürt. Dieser „Distelfink“ ist als Vollzeitvegetarier bekannt dafür, dass er seinen Schnabel wie eine Pinzette nutzt, um geschickt viele verschiedene Samen aus Kräutern und Stauden herauszupicken. Auch davon gibt es einen reichlich gedeckten Tisch auf den Almen. Ein weiterer Profiteur des dort feststellbaren Nahrungsreichtums ist das Birkhuhn, das seine Vorkommensschwerpunkte allerdings in der lichten Kampfwaldzone zeigt. Dass das scheue Birkhuhn im Sommerhalbjahr weniger auf den Almen anzutreffen ist, dürfte unter anderem mit deren reger Frequentierung durch uns Menschen zusammenhängen. Almen sind eben mehrfach begehrte Naturräume. Wie sich deren künftige Entwicklung auf die Vogelwelt auswirkt, bleibt ein spannendes Thema.

VOGELVIELFALT

"Erlebe die Vogelvielfalt am Hengstpaß"

☞ 21. Mai 2016
7.30 bis ca. 14.00 Uhr

Beitrag: Erwachsene € 15,-; Schüler € 9,50; Familie € 30,-.
Ausrüstung: gutes Schuhwerk, Sitzunterlage, Jause & Getränk. Fernglas & Fotokamera empfehlenswert! Kinder ab 12 Jahren. Einkehrmöglichkeit auf den Hengstpaß Almen
Teilnehmer: max. 15 Pers.
Leitung: Ranger Norbert Pühringer, Ornithologe

"Vögel der Anlaufalm und Großen Schlucht"

☞ 04. Juni 2016
7.30 bis ca. 14.30 Uhr

Beitrag: Erwachsene € 15,-; Schüler € 9,50; Familie € 30,-.
Ausrüstung: Jause & Getränk, Bergschuhe, Sitzkissen, Fernglas empfehlenswert; gute Kondition und Trittsicherheit erforderlich! Mit Einkehr auf der Anlaufalm. Für Erwachsene und Jugendliche ab 14 Jahren!
Leitung: Hans Uhl, Ornithologe

Information: Nationalpark Panoramaturm, Tel. 0 75 62/200 46